

Als die Riediker Franzosen waren

USTER Von Äpfeln, Stierzucht und Zündholzfabriken handelt die neueste Publikation zu Usters Stadtgeschichte. Am Archivtag stellt Historikerin Claudia Fischer-Karrer ihre überraschendsten Funde über das Ustermer Dorfleben im 19. Jahrhundert vor.

Wer im 19. Jahrhundert nach Riedikon zog, musste als Einzugsmitglied eine Sonderabgabe leisten, um den Betrieb des Spritzenhäuschens zu finanzieren. Dafür war jede Person, die das Bürgerrecht erhielt, per Dekret «den französischen Bürgern gleichgestellt», solange Napoleon in der Schweiz das Sagen hatte. Offizier Blatter brachte einst den «Blatterapfel» aus den Niederlanden mit – bald war er im ganzen Land als «Usterapfel» bekannt. Im Jahr 1863 schloss in Riedikon die letzte Zündholzfabrik. «Die Beanstandungen der schlechten Fabrikationsbedingungen seitens der Medicinalangelegenheiten des Kantons Zürich drängten sie zum Aufhören.»

All diese Trouvaillen, Anekdoten, Fakten und Hintergründe über das Leben in Freudwil, Nossikon, Riedikon, Sulzbach, Wermatswil, Werrikon und Wänikon-Gschwader im 19. Jahrhundert hat die Historikerin Claudia Fischer-Karrer in ihrer Online-Publikation für das Ustermer Stadtarchiv zusammengestellt. Einen Teil davon wird sie am Ustermer Archivtag diesen Samstag (siehe Box) während eines Rundgangs durch Riedikon präsentieren.

Die Reichen wollten nicht

«Ziel war es, versteckte Schätze aus den Tiefen des Archivs auszugraben und einer interessier-

ZUR PERSON

Claudia Fischer-Karrer ist selbstständige Historikerin und Kunsthistorikerin und führt seit 2011 die Kulturdetektive GmbH – ein Unternehmen, das kulturhistorisches Wissen an eine breite Öffentlichkeit vermittelt. Als Mitglied des Vereins zur Erhaltung historischer Handwerks- und Industrieanlagen betreut sie den Industriepfad Zürcher Oberland. Seit 2009 ist sie zudem Mitglied der Kulturkommission der Stadt Wetzikon. zo



Sucht die Geschichte hinter den Akteneinträgen: die Historikerin Claudia Fischer-Karrer auf Recherche im Ustermer Stadtarchiv.

Nicolas Zanvi

ten Öffentlichkeit zugänglich zu machen», sagt Fischer-Karrer. «Erinnerungen an mein Dorf. Uster im 19. Jahrhundert – Spurensuche in den ehemaligen Zivilgemeinden» lautet der Titel ihrer rund 70 Seiten kurzen Schrift. Vier Monate lang hat sie dafür gearbeitet.

Herausgekommen ist «ein bunter Blumenstrauß», wie Karrer-Fischer selbst sagt; eine Art Collage des Ustermer Dorflebens. Die Inspiration gab ihr das Wandbild «Erinnerung an mein Dorf» des Ustermer Malers Walter Hürlimann, das darum auch im Titel ihrer Publikation enthalten ist. «Aus verschiedenen Puzzleteilen setzte er ein Gemälde über das Dorfleben seiner Kindheit zusammen.»

Die historische Forschung habe sich bisher vor allem auf die grossen Zivilgemeinden Kirch-, Nieder- und Oberuster sowie Nänikon und die Politischen Gemeinden fokussiert. «Das Dorfleben jener Zeit spiegelt sich aber eher in den Akten der kleinen Zivilgemeinden wider.» Vom Brandschutz bis

zur Neuzuzügersteuer hätten diese alles selbst geregelt, bevor sie 1927 in die Stadt Uster eingemeindet worden seien. Wie überall hätten die reichen Zivilgemeinden Wermatswil und Nänikon den Zusammenschluss nur unter Zwang getätigt. «Und es kam auch sehr darauf an, welcher Stadtrat an den Zivilgemeindeversammlungen den Antrag vertrat.»

Für ihre Publikation hat die Wetzikerin sämtliche Archivbestände der sieben kleinen Ustermer Zivilgemeinden gesichtet. Ausgehend von der Archivrecherche hat sich Fischer-Karrer dann vor Ort auf Spurensuche gemacht. «Erst über die Brandversicherungsbücher habe ich herausgefunden, wo die Zündholzfabriken in Riedikon gewesen sein mussten.»

Umtrunk als Steuer

Fischer-Karrer hat für jede Zivilgemeinde ein Kapitel zur Dorfentwicklung verfasst, zur Eingemeindung, zur Entwicklung der Bausubstanz und zur Veränderung des Dorfbilds.

Herzstück sind jedoch die «Spurensuchen», in denen sie ein bestimmtes Thema am Beispiel eines Orts erläutert. Etwa Salzwagen in Sulzbach, Zuchtstierhaltung in Freudwil oder Neuzuzüger in Werrikon. Bevor man etwa auch dort auf den Zuschuss

an den Betrieb des Spritzenhäuschens kam, mussten die neu Zugezogenen einen Umtrunk für das ganze Dorf spendieren – eine Art von Steuer, die die Gemeindeoberen irgendwann jedoch nicht mehr als sittlich erachteten. Raphael Brunner

ARCHIVTAG

Auf Spurensuche in Riedikon

Übermorgen Samstag, 7. November, laden das Stadtarchiv und die Kläui Bibliothek Uster zum Archivtag. Er bildet den Abschluss eines historischen Projekts, wie es das Stadtarchiv künftig jährlich durchführen will. In seinem Auftrag verfasst eine Historikerin oder ein Historiker jeweils eine Publikation zu einem für Uster spezifischen Thema – dieses Jahr die Wetzikerin Claudia Fischer-Karrer.

«Das Archiv soll nicht nur ein Lager sein, sondern auch als Quelle für Forschungen und Projekte dienen», sagt die stellvertretende Archivleiterin Caroline

Vetsch. Die Publikation zum Archivtag als gedrucktes Buch herauszugeben, sei nie ein Thema gewesen. «Als Online-Publikation ist sie für jedermann jederzeit gratis einsehbar.»

Am Archivtag stellt Claudia Fischer-Karrer einige Themen ihrer Arbeit an einem Rundgang durch Riedikon vor. Treffpunkt ist um 13.30 Uhr an der Bushaltestelle Riedikon. Nach dem Ende der zweistündigen historischen Spurensuche gib es im Spritzenhäuschen einen Apéro. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung erwünscht: 044 944 72 24 oder www.uster.ch/zo

Greifensee rechnet mit roten Zahlen

GREIFENSEE Die Gemeinde Greifensee budgetiert für das kommende Jahr ein hohes Minus. Dennoch plant der Gemeinderat auch in Zukunft mit einem weiterhin tiefen Steuerfuss von 93 Prozent.

Ein Aufwandüberschuss von 2,3 Millionen Franken bei einem Budget, das sich unter 24 Millionen Franken bewegt – es sind tieferrote Zahlen, die der Greifenseer Gemeinderat für das kommende Jahr prognostiziert. Grund dafür seien vor allem die steigenden, «nicht beeinflussbaren» Kosten für die Gesundheit und die Soziale Wohlfahrt, heisst es in einer Mitteilung.

Trotz dieser Prognose sieht Finanzvorstand Armin Mühlebach (CVP) keinen Grund zur Panik. Obwohl auch in den kommenden Jahren mit Aufwandüberschüssen zu rechnen sei, stehe die Gemeinde Greifensee finanziell sehr gut da. Das Minus will der Gemeinderat aus dem Eigenkapital decken. Dieses ist mit über 30 Millionen Franken sehr hoch. Die langfristige Finanz- und Investitionsplanung der Gemeinde sieht vor, es mittelfristig zu reduzieren. «Natürlich ist das Eigenkapital in erster Linie für Investitionen vorgesehen und nicht für die laufende Rechnung. Greifensee kann es sich aber leisten, damit auch Aufwandüberschüsse zu decken», sagt Mühlebach. Sofern es zu keinem Einbruch der Steuereinnahmen komme, rechne er darum auch in Zukunft nicht damit, dass der Steuerfuss von 93 Prozent erhöht werden müsse.

Zahlung in Finanzausgleich

Basis des hohen Eigenkapitals sind die hohen Steuererträge in den vergangenen Jahren. Aufgrund der Steuerkraft muss Greifensee erstmals auch 300 000 Franken in den Finanzausgleich einzahlen. Ansonsten bewegt sich der prognostizierte Aufwand für das Jahr 2016 im Rahmen der Vorjahre. Einzig in der Bildung steigen die Kosten aufgrund zusätzlicher Schulklassen.

Für Investitionen hat der Gemeinderat 4,15 Millionen Franken budgetiert – unter anderem für die Sanierung der Gemeindestrasse Im Hof, neue Schulräume sowie eine Druckleitung für die Löschwasserversorgung auf dem Wildsberg. rbr

Aescherbach wird ausgebaut

MAUR Der Maurer Gemeinderat hat die Errichtung eines Betonkanals für den Aescherbach beschlossen. Damit geht er eine bekannte Schwachstelle des Bachs an, wie er in einer Mitteilung schreibt. Das Problem des Aescherbachs (im Unterlauf Dorfbach Maur) ist der Bachdurchlass bei der Tobelstrasse in Forch. Wegen des zu kleinen Durchmessers besteht Hochwassergefahr. Der Gemeinderat Maur konnte gemäss Mitteilung nach längeren Verhandlungen mit privaten Grundeigentümern und dem kantonalen Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) ein Projekt der Hetzer, Jäckli und Partner AG, Uster, für die Erstellung eines rund 25 Meter langen, 1,1 Meter hohen und 1,6 Meter breiten Betonkanals genehmigen. Er bewilligte dafür einen Kredit von 214 000 Franken als gebundene Ausgabe. Die Ausführung wird nach der bis Ende April 2016 dauernden Fischschonzeit erfolgen. zo

Polit-Pingpong



Ali Özcan, Ustermer Gemeinderat der SP, ist 41 Jahre alt und arbeitet als Manager eines Solidaritätsfonds. Er isst lieber Eglifilets mit Peperoni als Geld und macht zurzeit ein Nachdiplomstudium in Projektmanagement- und -führung an der HBU in Uster.

Ich lebe in Uster, weil...

...ich vor fast 20 Jahren aus Schafisheim AG meiner Frau hierher gefolgt bin.

Mein perfekter Tag ist...

...wenn tagsüber bei der Arbeit alles wie geplant verläuft und am Abend an der HBU der Dozent gute Noten verteilt.

An der Politik interessiert mich...

...die Möglichkeit, mitzugestalten und über Parteigrenzen hinaus Kompromisse zu schliessen. Ich halte nichts vom sogenannten Gärtlidenken.

Wenn es meine Partei nicht gäbe...

...gäbe es mit Sicherheit das Frauenstimmrecht in der Schweiz noch nicht.

Das letzte Mal über Uster geärgert habe ich mich...

...über die Schwarzmalerei und Armverschränker, die nur Nöte und Sorgen in der Bevölkerung ausmachen. Es gäbe auch sehr viel Gutes aus Uster zu erwähnen.

Wenn ich einen Tag König von Uster wäre, würde ich...

...alle Ustermerinnen und Ustermer persönlich mit einem Hän-

dedruck begrüßen. Es geht doch nichts über einen persönlichen Kontakt, um Beziehungen aufzubauen und zu pflegen.

Mein politisches Vorbild ist...

...Willy Brandt. «Der beste Weg die Zukunft vorzusagen, ist, sie mitzugestalten.»

Dieses Gericht mag ich besonders gerne...

...Eglifilets mit Peperoni und Mandeln.

Ein Montagabend, an dem keine Gemeinderatssitzung stattfindet...

...ist für mich eine willkommene Gelegenheit, mich auf die Schule am Dienstag vorbereiten zu können.

Als Lektüre auf meinem Nachttisch liegt zurzeit...

...«Siebentürmeviertel» des deutschen Schriftstellers Feridun Zaimoglu.

Nicht verzichten könnte ich...

...auf meine Familie und meine Freunde.

Das Musikalbum für die einsame Insel wäre bei mir...

...mir wäre ein Buch lieber.

Mein Lebensmotto ist...

«Wann endlich wird der Mensch begreifen, dass weder Geld noch Macht essbar sind?»

Eine versteckte Schönheit von Uster ist...

...die Aussicht vom Stauberberg Richtung Alpen.

Nach meiner Zeit als Gemeinderat werde ich...

...in 80 Tagen um die Welt reisen.

Der ZO/AvU befragt

jede Woche einen Ustermer Gemeinderat oder eine Ustermer Gemeinderätin zu denselben Themen.